

Zwischen Moderne und "Postmoderne": soziokulturelle Differenzierung und die Definition sozialer Ungleichheit

Hradil, Stefan

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hradil, S. (1989). Zwischen Moderne und "Postmoderne": soziokulturelle Differenzierung und die Definition sozialer Ungleichheit. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 615-616). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-146458>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

che Länder sind somit das Ergebnis von den verschiedenen Analysen. Unsere empirischen Materialien betreffen die Verhältnisse im Höhepunkt der Entfaltung des letzten Gesellschaftsmodells. Die kurze, aber für dieses Quantum im sozialen Wandel aufschlussreiche Phase fällt in die späten sechziger und frühen siebziger Jahre. Der Wandel der Verhältnisse seitdem, nämlich in der Zersetzungs- und in einigen Fällen auch Zerfallsphase des Gesellschaftsmodells, ist nicht Gegenstand des oben skizzierten Papiers, sondern wird in weiteren Arbeiten behandelt.

Das weiter oben im Überblick skizzierte Papier soll in folgendem Sammelband Zürcher Arbeiten erscheinen: V. Bornschier (Hg.), Beiträge zur Organisation der sozialen Ungleichheit in der westlichen Zentrums-gesellschaft (Arbeitstitel).

Zwischen Moderne und "Postmoderne": soziokulturelle Differenzierung und die Definition sozialer Ungleichheit

Stefan Hradil (München)

Der Beitrag stellt eine Verbindung her zwischen der aktuellen Diskussion um die (Post-)Moderne und den neueren Entwicklungen der Analyse sozialer Ungleichheit. Er kommt zum Schluss, dass sich derzeit eine soziokulturelle Differenzierung auf der Achse zwischen modernem und postmodernem Denken vollzieht. Dadurch gerät die Problematik sozialer Ungleichheit nicht, wie oft befürchtet, in den Hintergrund der Aufmerksamkeit. Vielmehr erleben wir eine (a) Ausweitung, (b) Diversifikation und (c) verstärkte Beachtung der Thematik sozialer Ungleichheit.

1. Der semantische und soziologische Gehalt des Begriffs "Postmoderne"

Anders als in den Kulturwissenschaften gilt in der Soziologie der Begriff "Postmoderne" weithin als schwammig, empirisch inhaltsleer und normativ gefährlich. Eine Klärung des Begriffsinhalts und seiner soziologischen Relevanz lässt sich jedoch erreichen, indem der Komplementärbegriff "Moderne" inhaltlich als Bezeichnung einer bestimmten Epoche verstanden wird, die *geistig* im 16. Jahrhundert mit der Renaissance begann, *politisch* im 18. Jahrhundert durch die Aufklärung verbindlich gemacht wurde und *gesellschaftliche Verbreitung* in Deutschland erst im Laufe des 19. Jahrhunderts in Gestalt der Industriegesellschaft fand. Die geistigen Grundlagen der Modernisierung wurden hierbei politisch und gesellschaftlich jeweils in spezifischer Weise konkretisiert. Daher sind Alternativen (eine andere Moderne) möglich, ohne die geistigen Grundlagen der Moderne zu verlassen.

Alternativen zu bisherigen Formen industriegesellschaftlicher Modernisierung finden sich in den letzten Jahren auf vielen Gebieten (z.B. in Gestalt differenzierter Haushaltsformen, neuer Arbeitsformen oder postmaterieller Einstellungen). Die meisten von ihnen verlassen jedoch die Leitlinien der geistigen Moderne nicht. Dies tun bislang nur bestimmte Denkformen, die Grundzüge modernen Denkens

(z.B. den linearen Zeitbegriff, die Zweckrationalität und die Säkularisierungstendenzen) aufgeben. Solche Denkweisen haben auch eine gewisse politisch-normative Kraft, aber nur sehr begrenzte gesellschaftliche Verbreitung und diese nur in Form soziokultureller Phänomene gefunden. Allein diese Denkformen kann man aus soziologischer Sicht "postmodern" nennen.

2. Die ungleichheitssoziologische Relevanz postmodernen Denkens

Vor dem Hintergrund dieser modernisierungstheoretischen Überlegungen lässt sich in fortgeschrittenen Gesellschaften ein Prozess *soziokultureller Differenzierung* erkennen, in dessen Verlauf heute *drei Kulturen* analytisch zu unterscheiden sind. In der Realität gehen diese freilich in vielen Varianten ineinander über.

(1) Die materialistische Kultur der industriegesellschaftlichen Modernisierung, (2) die postmaterielle Kultur der postindustriellen Modernisierung und (3) postmoderne Kulturmuster. Alle drei Kulturen sind offenbar im Begriff, sich (zu Lasten traditionaler Kulturen) gesellschaftlich zu verbreiten, am wenigsten von ihnen die Postmoderne.

Jeder der drei Kulturen ist eine bestimmte Sicht sozialer Ungleichheit zu eigen. (1) Die Kultur der Industriegesellschaft konzentriert sich auf Verteilungsinstanzen innerhalb der Erwerbstätigkeit, auf materielle Dimensionen sozialer Ungleichheit und auf leistungsbezogene Gleichheitsnormen. (2) Die Kultur der postindustriellen Gesellschaft lenkt den Blick auf wohlfahrtsstaatliche und interaktive Verteilung, auf immaterielle Dimensionen sozialer Ungleichheit und auf absolute Gleichheitsnormen. (3) Postmodernem Denken fehlt, mangels universalistischer Standards und einer Fortschrittsperspektive, ein Begriff sozialer Ungleichheit überhaupt.

Zusammengenommen machen die drei Sichtweisen erklärlich, wieso (a) eine *Ausweitung* der Thematisierung sozialer Ungleichheit stattgefunden hat. Die vielen widersprüchlichen Mischformen, in denen die drei Kulturen empirisch zutagegetreten, haben (b) sehr *unterschiedliche Definitionen* und Versuche sozialer sowie soziologischer Neudefinition sozialer Ungleichheit zur Folge. Postmodernes Denken hierbei stellt eine Aussenperspektive dar und ist gerade deshalb in der Lage, vor gesellschaftlichen Fehlentwicklungen und Hypostasierungen bestimmter gesellschaftlicher Erscheinungsformen sozialer Ungleichheit zu warnen, sowie den Wert, aber auch die Grenzen modernen Gleichheitsstrebens zu ermes- sen. Auf diese Weise rückt (c) die moderne Problematisierung sozialer Ungleichheit in den Vordergrund der Aufmerksamkeit und gerät nicht etwa, wie oft befürchtet, in den Hintergrund.